

Bauwelt

Konzert oder Kongreß

Zwei städtische,
flexibel zu nutzende
Veranstaltungszentren
blicken auf eine lange
und schwierige Zeit
der Planung zurück.

Dietrich Bangert
gelang bis in die Säle
hinein eine
durchgängige
Dramaturgie des Lichts.
Herman Hertzberger
bediente sich kraftvoller
Formen und Farben
und hat sich vom
Strukturalismus gelöst



Das Unerwartete bei Hertzberger

Ein Besuch des Chassé Theaters in Breda

Hertzbergers „zweite Jugend“ im Entwerfen überrascht. Seit sechs Jahren, angefangen mit dem Spui-theater in Den Haag, den prämierten Entwürfen für den Büro- und Wohnkomplex Mediapark in Köln und einem städtebaulichen Entwurf für Freising, läßt sich sein ungestümer Weg zu einer anderen Architektur nicht mehr bremsen. Vorläufiger Höhepunkt ist das Chassé Theater in Breda – gelobt wegen seiner sinnlichen Ausstrahlung. Ein größerer Gegensatz zu dem früheren Werk des Architekten ist kaum denkbar. Das Theater steht eingeklemmt auf einem Restgrundstück zwischen dem neuen Rathaus von Breda und einer alten Kaserne. Auf dem keilförmigen Terrain gelang es dennoch, drei Theater- und zwei Kinosäle mit verschiedenen Foyerzonen und einen kleinen Bürotrakt unterzubringen. Die räumliche Organisation von Theatersälen legte die An-

ordnung der einzelnen Teile des Gebäudes zueinander mehr oder weniger fest. Da die Bühnentürme zentral von Südosten her erreicht werden müssen, befinden sie sich in der Mitte der Anlage. Die Säle werden von der gegenüberliegenden Nordwestseite erschlossen. Die übriggebliebene Fläche gliederte man für die zwei Kinosäle und die Foyerzone auf.

Hertzberger hat dieses Korsett angenommen und eine zusammenhängende und räumlich faszinierende Gesamtanlage geschaffen. Zwei konzeptionelle Entscheidungen sind für diesen Gesamteindruck verantwortlich. Bei den Bühnentürmen sollte nicht – wie beispielsweise beim Opernhaus in Genua von Aldo Rossi – ein mächtiger Block die Stadtsilhouette bestimmen; das ganze Ensemble wurde statt dessen unter gewellte Dächer verborgen. Diese geschwungene Dachform hat sich

Bauherr: Stadt Breda

Architekt:

Herman Hertzberger, Amsterdam

Projektleiter: Willem van Winsen

Mitarbeiter: Cor Kruter, Folkert Stropsma,

Arienne Matser, Patrick Fransen,

Marijke Teijsse, Heleen Reedijk,

Laurens Jan ten Kate, Henk de Weijer,

Geert Mol, Akelei Hertzberger

Tragwerksplanung:

Adviesbureau voor Bautechniek ABT, Velp





inzwischen zu einem charakteristischen Entwurfsmerkmal des Architekten entwickelt, aber bei keinem seiner bisherigen Bauten war das Dach so prägnant und für den Ort angemessen wie in Breda. Es verweist auf das Dach des Konservatoriums von Christian de Portzamparc in Paris-la-Villette sowie auf Raumstudien von OMA. Aber im Gegensatz zu Paris, wo das Dach vor allem als eine rein ornamentale Geste verstanden werden muß, wird es hier zum formenden Element.

Das geschwungene Dach als homogene „Verpackung“ ist eine konzeptionell einfache verbindende Struktur. Seine Ausführung hat Hertzberger jedoch einiges Kopfzerbrechen bereitet. An den Stellen, an denen die Welle geschnitten wird, kann man die Mühe deutlich ablesen. Die Form verliert hier ihre Selbstverständlichkeit. Es sind dies die Punkte des Gebäudes, an denen offensichtlich wird, daß das Dach zwar architektonisch ordnet, baukonstruktiv aber zu einer erhöhten, kaum lösbaren Komplexität führt. Der Architekt hat das Wellendach nicht als emotionales, frei ausschwingendes Verbindungselement über das Theater gelegt, um danach seinen strukturalistischen Weg gehen zu können. Die Bewegung setzt sich in allen Bereichen des Gebäudes bis ins Innere fort. In der Foyerzone ruht das Dach auf 29 hohen Rundstützen und bildet die sogenannte „Theaterstraße“. Sie ist die zweite wichtige Entwurfsidee in Breda. Der bizarr geformte Bereich, der sich als „Restraum“ der strengen Ordnung der Theatersäle verstehen läßt, wird als eine Art überdachte Erlebnisstraße gesehen. Der vertikale Raum mit dem hoch oben auszumaachenden immensen Dach, den verschieden verkleideten vertikalen Technischächten und den stählernen Verbindungsstegen zieht den Besucher in seinen Bann. Im größeren Maßstab bewirken dies die ausragenden Podeste und der autonome, modernistisch gestaltete

Kinobereich. Fast schon die Apotheose des Straßenbilds stellt die Integration einer Stirnseite des Kasernenkomplexes aus dem 19. Jahrhundert dar. Dankbar nimmt die an sich uninteressante Fassade ihren theatralischen Platz unter dem schützenden Dach ein. Die Gliederung der Treppen, Podeste und Brücken reduziert den hohen, langgestreckten Raum auf meßbare Proportionen. Der Mensch wird zum Maß der Dinge. Hertzbergers zentraler Leitsatz hat auch hier Gültigkeit.

Die Theaterstraße ist ein überzeugendes Ergebnis der Verbindung zwischen der großen Entwurfserfahrung Hertzbergers und seiner erneuerten Freude am Entwerfen. Sogar den Einsatz von Farbe hat er nicht gescheut: Ungeachtet seines Studiums und seines bisherigen Werks entschied er sich bei 28 der 29 Rundstützen für sieben verschiedene Rot-, Violett- und Gelbtöne. Das Selbstbewußtsein, das diese Theaterstraße kennzeichnet, läßt sich nur mit Mühe bei der Einrichtung der Theatersäle wiederfinden. Dies ist teilweise dem überladenen Raumprogramm zuzuschreiben. Die Stadt Breda forderte immerhin drei Säle: einen kleinen Saal für 250 Zuschauer für Off-Produktionen, einen mittelgroßen Saal mit einer Kapazität von 729 Sitz- bzw. 1250 Stehplätzen für das regionale Orchester, aber auch für Popkonzerte und Schauspielproduktionen, und einen großen Saal mit 1289 Sitzplätzen für gastierende Publikumsmagneten. Der kleine und der mittlere Saal wurden ihrer Multifunktionalität wegen neutral als „black boxes“ gestaltet. Der große Saal dagegen sollte zu einer feierlichen Fortsetzung der Theaterstraße werden. Von dem zur Verfügung stehenden Raum hat Hertzberger vor allem die Höhe ausgeschöpft und einen Saal von geringer Tiefe mit acht symmetrisch eingehängten Logen konzipiert.



Die im Stadtbild sich deutlich abhebbenden gewellten Dachformen überziehen den gesamten Neubau mit drei Theater- und zwei Kinosälen. Das knapp bemessene Grundstück befindet sich – etwas außerhalb des historischen Stadtkerns – zwischen dem neuen Rathaus und einer Kasernen aus dem 19. Jahrhundert.

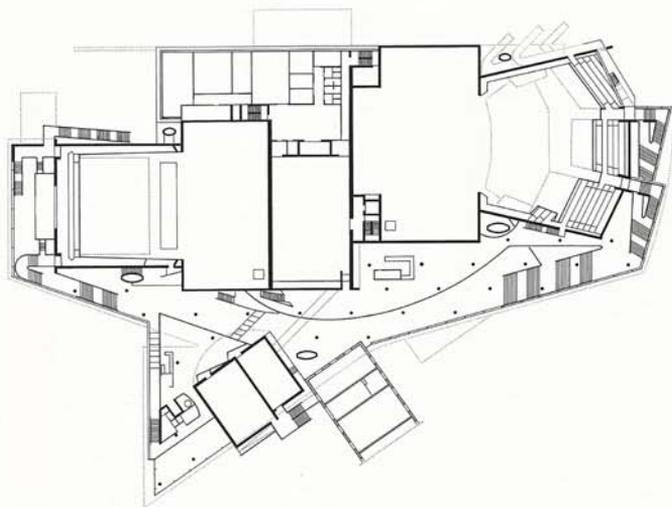
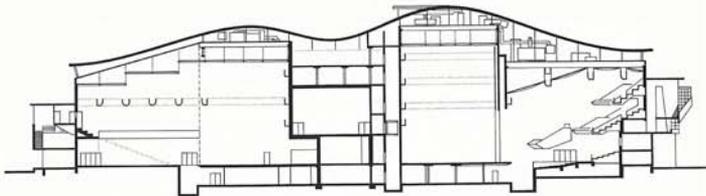
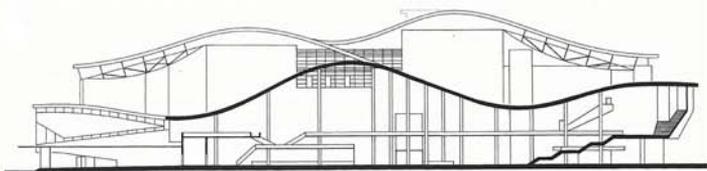
Links vom Eingang ragt die Vorzone des zweitgrößten Theatersaals in den Vorplatz. Lageplan im Maßstab 1:7500. Fotos: Jens Willebrand, Köln; Foto unten: Sybolt Voeten, Breda



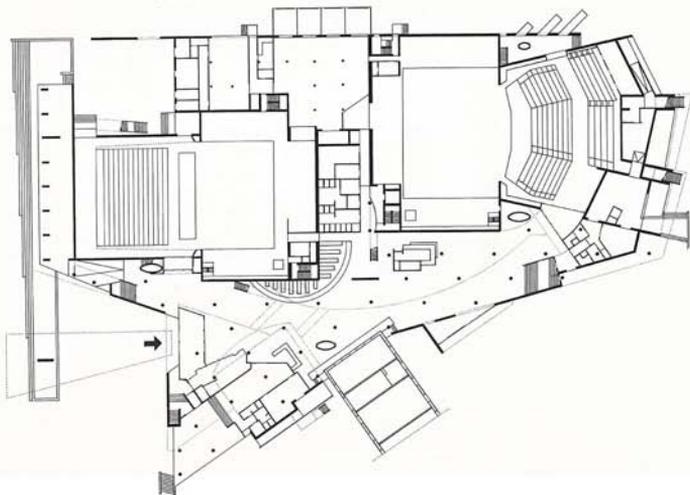




Unter dem von 29 schlanken Rundstützen getragenen Dach entfaltet sich eine „Erlebnisstraße“. Links die Fassade des alten Kasernengebäudes und dahinter die zwei Kinosäle. Grauen Betonstein und schlichte Strukturen, die man mit dem Namen Hertzberger verbindet, sucht man in Breda vergeblich.
Foto links: Jens Willebrand, Köln;
Foto oben: Herman H. van Doorn, Utrecht



Die großen Theatersäle stehen sich mit ihren Bühnentürmen versetzt gegenüber. Dazwischen befindet sich als rechteckige Box der kleinste Saal für 295 Zuschauer. Nur der größte, sechseckige Saal mit 1286 Sitzplätzen ist mit fest installierten Emporen ausgestattet und bietet alle Voraussetzungen für ein Sinfonieorchester. Auf der anderen Seite der „Theaterstraße“ liegen zwischen Haupteingang und Flügelgebäude der Kaserne, dessen Fassade integriert wurde, die zwei Kinosaäle mit nur 130 bzw. 81 Sitzplätzen. Schnitte und Grundrisse im Maßstab 1:1000. Fotos: Herman H. van Doorn, Utrecht



Wer das Chassé Theater mit älteren Projekten wie zum Beispiel dem Musikzentrum Vredenburg in Utrecht vergleicht, wird auch im Kontext der gleichen Bauaufgabe Ähnlichkeiten in der Entwurfsprache kaum ausmachen. Dennoch gibt es Kritiker, die eine Kontinuität in Hertzbergers Werk erkennen. Offenbar kann es nicht so sein, daß der niederländische „Prophet“ des Strukturalismus seinen Glauben aufgegeben hat. Was auffällt ist, daß bei ihnen von einem technisierten Strukturalismus gesprochen wird, der mit dem ursprünglichen sozialen Kontext nicht mehr viel zu tun hat.

Es trifft nicht zu, daß Hertzberger heute Architektur ohne soziale Bezüge plant. Der Strukturalismus wird jedoch auf ein Set von formalen Elementen beschränkt. In seinem zuletzt publizierten Credo reduziert der Architekt seine Ansichten über den Strukturalismus nur noch auf eine Fußnote und folgert: „Struktur ... ist nicht gleich dem Konstruierten, Gebauten, sondern sie ist es, die die Konstruktion offen läßt beziehungsweise öffnet. Darauf soll nun die Aufmerksamkeit gerichtet werden, damit das Unerwartete seinen Platz erhält.“¹ Mit dieser Aussage entledigt sich Hertzberger der Pflicht, der Vertreter einer reinen Lehre zu sein.

Heute ist „das Unerwartete“ bei Hertzberger das Thema. Gemeint sind damit besonders die praxisorientierten Mechanismen bei der Realisierung von Projekten, die immer wieder Umplanungen erfordern. Seine Entwurfstechnik zeugt in dieser Hinsicht von professioneller Beweglichkeit. Was bleibt, ist sein Interesse am „städtischen Interieur“ und am Raum als prinzipiellen Ausgangspunkt des Entwurfs. Im Chassé Theater erhalten beide Aspekte ein wichtiges neues Gesicht. Was in früheren Arbeiten der Innenraum, die symbolische Straße, der „kollektiv genutzte Raum“ war, wird in Breda von der Straße buchstäblich ins Gebäude hineingeholt. Das Spiel zwischen Innen und Außen wird explizit gesehen und führt damit zu größerer Freiheit im Entwurf. Das gleiche gilt für die Ausgestaltung der Innenräume: Schlug sich das Interesse am Raum früher vor allem in einer Leugnung des Materials durch den konsequenten Einsatz von grauem Betonstein nieder, so wird nun die Geschichte des Raums mit Hilfe des Materials erzählt: Die farbigen Rundstützen schaffen Tiefe und Luft, der Stahl der Stege spricht die Sprache der Bühnentechnik.

„Das Unerwartete“ bezieht sich somit in erster Linie auf die Instabilität bei der Planung und die damit verbundenen Auswirkungen. Breda, eine Stadt mit 130 000 Einwohnern, stellte hohe Anforderungen an das neue Theater. Die politischen Konflikte schaukelten sich dementsprechend schnell hoch. Streit über den Grundstückskauf, unerwar-

tete Kostensteigerungen und eine erhebliche Bauverzögerung führten zum Rücktritt von sechs Ratsmitgliedern und kurzzeitig zum Fall des gesamten Stadtrats. Pessimistische Einschätzungen der Besucherzahlen ließen das Schlimmste für das vorauszusehende Betriebskostendefizit befürchten. Aber ein Dreivierteljahr nach der Einweihung erscheint die Zukunft rosarot. Nicht nur die Baukosten hielten sich im Rahmen – 62 Millionen Gulden (56 Millionen Mark) gegenüber den ursprünglich veranschlagten 57 Millionen –, auch die Besucherzahlen überstiegen alle, teuer bezahlten, Erwartungen. 1,5 Millionen Gulden wurden an neun verschiedene Beratungsbüros gezahlt. Die von ihnen erarbeiteten Hochrechnungen zur Zahl der jährlich zu erwartenden Besucher reichten von 137 000 bis 260 000. In dieser Saison wird die Zahl von 330 000 Besuchern erreicht. Das jährliche Betriebskostendefizit beträgt etwa 6 Millionen Gulden, was eine in jeder Hinsicht annehmbare Kultursubvention für eine Gemeinde von dieser Größenordnung ist. Das Theater mit finanziellem Gewinn ist auch in den Niederlanden nicht zu finden.

Der Entwurf wurde in Breda so stark von externen Faktoren bestimmt, daß Entwurfstheorie nur auf einer untergeordneten Ebene möglich war. Hertzberger: „Das Gespür für die Detaillierung ist beim Bauherrn deutlich degeneriert. Eine Reaktion darauf ist das Überspielen, das Anbringen von räumlich-theatralischen Elementen, damit das Augenmerk vom Detail abgezogen wird.“ Das Theater spielt hier jedoch keineswegs machtlos mit. Die interne Straße wurde im Rahmen des Möglichen äußerst sorgfältig detailliert. Dort, wo das Detail vernachlässigt wurde, unternahm man meist bewußt keinen Versuch mehr, das Problem mit einem „Mantel“ zu überdecken. So auch in der Bar, wo die abgehängte Decke fehlt. Das problematische Aufeinandertreffen von gewelltem Dach als auch einem Labyrinth von Klimakanälen und den Stützen war hier zuviel für das in den übrigen Bereichen durchlaufende Deckensystem.

Das Chassé Theater ist die Antwort Hertzbergers auf die veränderte Praxis mit Architektur. Das Gebäude hat sich bewußt einer Legitimation oder Rechtfertigung mit theoretischem Hintergrund entzogen. Als eine Art Symbol für den Übergang vom Theoretiker zu einem anderen, sehr professionell agierenden Hertzberger könnte vielleicht die letzte Rundstütze in der Theaterstraße stehen: Sie ist aus völlig unbehandeltem Beton, rein wie der Strukturalismus. Kahl und etwas verloren steht sie im Ensemble der 28 euphorisch eingefärbten Stützen.

Übersetzung aus dem Niederländischen:
Beate Rupprecht

1 Herman Hertzberger: Projekte. Das Unerwartete überdacht, Rotterdam 1995

